

Blick in die Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

Von Spatzen, Kanonen und Frieden

Die Schliessung des Berner Büros der sowjetischen Presseagentur Nowosti hat verschiedene Reaktionen ausgelöst: Sie hat, vorerst einmal, erstaunt. Denn der Vorwurf, die Agentur habe sowjetische Propaganda und Desinformation betrieben, stimmt zwar, aber das war ja längst bekannt gewesen. So wie man gemeinhin weiss, dass sowjetische Botschaften auch Spionage betreiben, konnte man sich unschwer vorstellen, dass sich auch und gerade eine sowjetamtliche Agentur ebenfalls diesem Geschäft widmet. Welchem andern Geschäft denn sonst?

Gerade deshalb aber hat die Aktion ein ungutes Gefühl hinterlassen. Weshalb gerade *heute* diese scharfe Massnahme? Macht die Schweiz in kaltem Krieg? War die schweizerische Reaktion eine Überreaktion?

Nun weiss man allerdings aus Erfahrung, dass das Bundeshaus, wenn es um das Wirken ausländischer Geheimdienste geht, nicht überreizt zu reagieren pflegt. Wenn heute – nach über 200 entlarvten Ostagenten – einmal undiplomatisch auf den Tisch gehauen worden ist, so darf man dem zuständigen Departement wohl glauben, dass dafür ein besonderer Anlass vorlag, auch wenn

dieser im Detail, aus verständlichen Gründen, geheimgehalten wird. Jene Kreise, die heute das Vorgehen unseres Justizdepartements glauben belächeln zu müssen – wie erst hätten sie gelächelt, wenn sie das Departement eines Versäumnisses hätten überführen können?!

Dass sich die sowjetische Propaganda in unserem Land mit Vorliebe willfähriger Eidgenossen und einheimischer Organisationen bedient oder versucht, Einfluss auf sie zu gewinnen, ist ebenfalls nicht neu. Wenn man das oft gewähren liess aus der Überlegung heraus, es sei gescheiter, die Leute und Stellen, die dieses dunkle Geschäft betreiben, machen zu lassen und sie zu kennen, als ihr Tun zu verbieten und damit ins Verborgene zu treiben, dann ist das eine vertretbare Taktik. Es kann aber der Fall ja durchaus eintreten, wo Gewährenlassen als Zeichen der Schwäche und der mangelnden Wachsamkeit aufgefasst werden könnte.

Zu Reaktionen geführt hat die amtliche Feststellung, die Sowjetagentur habe auch Einfluss auf die «Schweizerische Friedensbewegung» ausgeübt. Es gab Friedensorganisationen, die das vehement in Abrede stellten. Dem steht die jahrelange internationale Erfahrung entgegen. In annähernd einem Dutzend von Fällen wurde in westeuropäischen Ländern ein solcher Einfluss nachgewiesen. Und als vor etwa einem Jahr ein Schweizer Mitarbeiter von Nowosti in einer Afghanistan-Berichterstattung die sowjetische Propagandathese kritiklos unterstützte – notabene im Publikationsorgan der «Schweizerischen Friedensbewegung» –, da unterliess es diese Organisation, dagegen zu protestieren und sich von der Story einer sowjetischen Friedensmission in Afghanistan und damit von jenem Nowosti-Büro zu distanzieren, dem dieselben Friedenskreise heute attestieren, es habe keinen Einfluss genommen.

Man kann sich – in Unkenntnis der genauen Sachlage – auf den Standpunkt stellen, mit der Schliessung der Agentur sei mit Kanonen auf Spatzen geschossen worden. Aber man wird – in Kenntnis der Sachlage – sicher nicht behaupten können, in der «Schweizerischen Friedensbewegung» (die ja nicht identisch ist mit *der* Friedensbewegung schlechthin) habe kein sowjetischer Einfluss bestanden. Ein Einfluss, der – siehe Afghanistan – so selbstlos friedlich ja nun gewiss nicht ist.

